

# Stadtjournal

September 2019



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

## Neues aus der Stadt

**Ins alte Feuerwehrdepot kehrt wieder Leben ein** Seite 2

## Zu Hause in Rapperswil-Jona

**Simone Koblers und Céline Gaillards Faszination für die Kunst** Seite 10

## Hier entsteht ...

**Die sanierte Johannisbergstrasse** Seite 12



## Projekt Stadtraum

**Die Hauptverkehrsachse soll zur Lebensader werden**

Fokus ab Seite 4

## Feuerwehrdepot Rapperswil

## Der Dornröschenschlaf ist zu Ende

Die Würfel sind gefallen: Im vor Jahren stillgelegten alten Feuerwehrdepot hinter dem Manor wird schon bald wieder Leben einkehren: Mit dem Einzug des Gastronomiebetriebs Lennox und des Schmuckateliers Trend me soll das denkmalgeschützte Gebäude mit Baujahr 1916 aus seinem Dornröschenschlaf geweckt werden.

Seit 2015 suchte der Stadtrat für das altehrwürdige Gemäuer eine neue Nutzung, die Kultur, Gastronomie und Begegnung verbinden sollte. Ein erster Anlauf mit dem «Ebärklub», der sich bereits in «Füürwehrklub» umbenannt hatte, wurde im Herbst 2018 mangels eigenwirtschaftlicher Rentabilität gestoppt, eine Neuausschreibung erfolgte nicht.

Aus eigener Initiative bewarben sich daraufhin noch zwei weitere Interessenten. Den Zuschlag erhielt schliesslich Philippe Schmid, Feinschmeckern bekannt als ehemaliger Koch der früheren «Villa Aurum». Mit seinem Unternehmen We for you GmbH mit Sitz in Niederurnen ist er heute in der Event- und Pop-up-Gastronomie tätig. Daneben hat er sich mit dem Schmucklabel Trend me ein zweites Standbein aufgebaut.

Im Feuerwehrdepot entsteht nun ein ganzjähriger Gastrobetrieb mit Fokus auf internationalem Streetfood, kombiniert mit saisonalen und lokalen Produkten. Am Morgen



Wollen dem alten Feuerwehrdepot neues Leben einhauchen: Architekt Frank Foskothlen sowie Lukas Schmid, Philippe Schmid und Ruth Schmid von der We for you GmbH. Stadtrat Thomas Furrer freuts (von links). Foto: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona)

lockt das alte Depot als Café und Ort für einen Sonntagsbrunch, am Abend wird es zum Treffpunkt, ab und zu soll auch ein Konzert oder ein Anlass anderer Art stattfinden. Die ehemalige Garage wird zur Schmuckwerkstatt, und im Obergeschoss werden Büros und eine Betriebsleiterwohnung eingerichtet.

Zuerst wird das Gebäude aber von Roskothlen Architekten SIA für 2,25 Millionen Franken umgebaut. Der Mietvertrag mit der We for you GmbH wurde für fünf Jahre abgeschlossen mit der Möglichkeit einer zweimaligen Verlängerung um je fünf Jahre. Angestrebt wird die Eröffnung im Herbst 2020. (red)

## Foxtrail

## Spannendes und Überraschendes rund um den Stadtraum

An fünf Positionen entlang der Neuen Jonastrasse – St. Gallerstrasse sind seit Mitte August grosse Informationstafeln aufgestellt: beim Cityplatz, beim Kunstzeughaus, beim «Kreuz» Jona, beim Feuerwehr- und Chemiestützpunkt Bollwies und bei der Haltestelle Feldli beim Jona-Center. Vor Ort finden Interessierte hier

in Form eines Foxtrails Informationen zur geplanten Erneuerung und Aufwertung des Stadtraums, über die am 17. November 2019 abgestimmt wird (siehe Fokus ab Seite 4).

Wer sich auf den neuen Foxtrail begibt, kann über eine App allerhand Rätsel zum Stadtraum lösen und erfährt Spannendes und

Überraschendes über diese Achse mit ihrem angrenzenden Raum. Der Foxtrail kann sowohl allein als auch in Gruppen absolviert werden und ist für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche geeignet. Die zugehörige App «Actionbound» kann im App Store und auf Google Play kostenlos heruntergeladen werden ([http://bit.ly/actionbound\\_lebensader\\_RJ](http://bit.ly/actionbound_lebensader_RJ)). Wer den Bound «Lebensader» aufruft, kann beim Cityplatz mit dem Foxtrail starten. Die Informationstafeln bieten im Übrigen unabhängig von der App viel Wissenswertes über den Stadtraum und das Projekt von Stadt und Kanton.

Rund um den Foxtrail sind zudem verschiedene Aktivitäten geplant. Stadtrat und Bauvorsteher Thomas Furrer sowie Vertreter des Architekturforums laden zum Stadtraum-Jogging ein (24. September und 15. Oktober 2019, 18 bis zirka 19.30 Uhr, Start und Ziel: Infotafel Cityplatz). Am 26. September 2019, von 10 bis zirka 12 Uhr, steht ein Stadtpaziergang mit dem Altersforum auf dem Programm (Treffpunkt: Infotafel beim Cityplatz. Anmeldung und weitere Informationen: [undine.decambio@rj.sg.ch](mailto:undine.decambio@rj.sg.ch)). (red)



Fünf Informationstafeln und eine App vermitteln viel Wissenswertes zum Stadtraum einst, heute und in Zukunft. (Foto: Andreas Schwaiger)



Die Generationen einander näherzubringen, ist das Ziel von Petra Hänni-Zillig und Undine De Cambio (von links). (Foto: Hannes Heinzer)

## Generationenkafi

# Kaffee, Kuchen – und ein Glas Zeit

**Menschen verschiedener Generationen bei gemütlichem Beisammensein miteinander ins Gespräch bringen und gegenseitige Hemmschwellen abbauen – das will das Generationenkafi. Am 14. September fand es im Familienzentrum zum ersten Mal statt.**

Die Sonne wärmt die Kaffeestube im Familienzentrum mächtig auf an diesem Samstagnachmittag Mitte September. Auf dem Buffet stehen selbstgebackene Kuchen, Cookies und andere Köstlichkeiten bereit, Anja Böhler, Leiterin des Familienkafis, schenkt Kaffee, Tee und kalte Getränke aus, räumt Geschirr weg, sorgt dafür, dass es den Gästen an nichts fehlt. Wie immer also, wenn das Kafi geöffnet ist. Doch heute ist nicht Familien-, sondern Generationenkafi. Kinder, junge Eltern, Menschen mittleren und fortgeschrittenen Alters sollen hier gemeinsam ein paar gesellige Stunden verbringen, sich begegnen, sich miteinander austauschen, neue Kontakte knüpfen.

Ins Leben gerufen wurde der Anlass von Petra Hänni-Zillig, Koordinatorin des Familienzentrums seitens der Stadt, und Undine De Cambio, Leiterin der städtischen Fachstelle für Alter und Gesundheit, in Zusammenarbeit mit dem Familienforum, welches das Familienkafi führt. Die Idee eines Generationenkafis habe sie begleitet, seit das Familienzentrum vor über vier Jahren eröffnet wurde, erzählt Petra Hänni. Der konkrete Auslöser war dann das Projekt «Familienzeiten» der Organisation Familien Ostschweiz (FamOs), bei dem es um das Sammeln von Geschichten geht – was sich sehr gut im Rahmen eines Generationenkafis realisieren liesse, wie die Koordinatorin fand. Dass sich eine Arbeitsgruppe des von Undine De Cambio geleiteten Altersforums ebenfalls mit der Frage nach Generationen verbindenden Projekten auseinandersetzte,

gab den beiden Frauen zusätzlichen Ansporn, die Idee in die Tat umzusetzen.

### Die Familien fehlten

An diesem Nachmittag sind es allerdings fast ausschliesslich Seniorinnen und Senioren, die den Weg ins Familienzentrum gefunden haben. Sie sei deswegen jedoch nicht enttäuscht, sagt eine ältere Besucherin, die mit zwei weiteren Frauen in angeregtem Gespräch an einem der Tische sitzt. «Die Begegnung mit anderen Menschen gibt einem immer Impulse», erklärt sie, «man nimmt immer etwas mit.» Die jüngere Frau zu ihrer Linken ist hergekommen, weil sie Veranstaltungen nach dem Prinzip der «offenen Tür» schätzt und weil sie wusste, dass an diesem Nachmittag auch eine Geschichte erzählt würde. «Ich bin ein Geschichtenfan.» Tatsächlich erzählt Undine De Cambio zweimal von der berührenden Begegnung eines kleinen Mädchens, dessen Familie nie Zeit hat zum Spielen, und einem alten einsamen Mann im Park, der zu viel Zeit hat – nach dem Bilderbuch «Ein Glas Zeit» von Anna Schindler und Billy Bock.

Die Anwesenden geniessen den Nachmittag. Das Ausbleiben von Familien mit Kindern findet Petra Hänni zwar schade, die Flinte ins Korn werfen, will sie hingegen nicht. Ein Generationenkafi soll auf jeden Fall wieder stattfinden, vielleicht müsse man aber eine andere Form dafür finden, meint sie. In den kommenden Wochen werden sie und Undine De Cambio sich darüber austauschen, wie man das nächste Mal gezielt auch die Jüngeren ansprechen könnte. (jo)



## Projekt Stadtraum

# Fünf Fragen an Stadträtin Tanja Zschokke

**Haben Sie den Foxtrail zum Projekt Stadtraum schon absolviert?** Ja natürlich. Zwar kannte ich die Inhalte der Plakate bereits vorher, aber es ist gut, sich den neuen Strassenraum vor Ort vorzustellen.

**Das Projekt soll die Achse Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse aufwerten. Welches ist in diesem Zusammenhang Ihr persönliches «Highlight»?** Die Qualität des Projekts liegt darin, dass ihm eine gesamtheitliche Sicht- und Vorgehensweise zugrunde liegt, also eben nicht einzelne Höhepunkte aneinandergereiht werden. Der öV und der Langsamverkehr werden sicherer, angenehmer und schneller, ohne den Autoverkehr zu beeinträchtigen. Der ganze lange Strassenraum wird als Stadtraum betrachtet und als solcher gestaltet. Er wird als grüne Achse in Zukunft wesentlich dazu beitragen, dass das innerstädtische Mikroklima positiv beeinflusst wird.

« Es ist gut, sich den neuen Strassenraum vor Ort vorzustellen. »

Über die Jahre werden bestimmt die Strassenbäume zu Highlights heranwachsen und eine wichtige Rolle spielen für das Stadtklima und unser Wohlbefinden.

**Sind Sie selbst öfter an dieser Strecke unterwegs?** Zwischen den Zentren von Rapperswil und Jona ist und bleibt es die kürzeste Verbindung, oft auch für mich auf meinem Kickboard.

**Was stört Sie heute in diesem Raum am meisten?** Die Strasse ist fast monofunktional auf den Autoverkehr ausgelegt und die Quartiere wenden sich verständlicherweise von ihr ab. Es geht leider fast vergessen, dass da gewohnt, eingekauft und gearbeitet wird und es auch Restaurants und Gewerbebetriebe gibt.

**Wie stellen Sie sich den Stadtraum in 20 Jahren vor?** Die Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse wird dann eine Lebensader mit einer eigenständigen Ausstrahlung sein. Wohnen und Arbeit, Gastronomie und Gewerbe wenden sich dem Stadtraum zu. Vielleicht sind auch einige Hausfassaden begrünt. Die Menschen werden sich zu Fuss und mit dem Velo begegnen, Busse und Autos werden leise vorbeischnarren und dies alles unter vielfältigem Blätterdach. Und als Freiraum wird er für die Quartiere nicht nur Erschliessungs-, sondern auch Bezugsort werden, wo man sich trifft auf dem Weg zur Schule, zur Arbeit oder beim Einkauf.

(Interview: Jacqueline Olivier, Foto: zvg)

# «Die Strasse ist der Motor für den angrenzenden Raum»

Am 17. November kommt das Projekt Stadtraum an die Urne. Es sieht eine Aufwertung der Achse Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse vor. Ein Generationenprojekt, sagt der Stadtrat. Nicht ausgereift, finden die Gegner. Ein Streitgespräch mit Bauchef Thomas Furrer und Marcel Gasser, Initiant des «Bürgerforums Stadtraum – Nein».

**Herr Furrer, beim Projekt Stadtraum geht es um die Aufwertung der Achse Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse. Was ist das Ziel?**

*Thomas Furrer:* Das Ziel lautet, Impulse zu setzen für die Stadtentwicklung. In den Städten richtet sich die Entwicklung heute nach innen, darum machen wir am besten Vorgaben aus den Strassenräumen heraus, um links und rechts davon städteplanerisch reagieren zu können. Wir sprechen von der «Lebensader» der Stadt, und es ist uns wichtig, dass diese Verbindung so gesehen wird. Im Einzelnen geht es jedoch um ganz grundlegende Zielsetzungen wie die Erhöhung der Verkehrssicherheit, die Gestaltung des Strassenraums oder die Steigerung der Lebensqualität.

**Herr Gasser, das klingt doch vernünftig. Womit sind Sie nicht einverstanden?**

*Marcel Gasser:* Ich bin grundsätzlich ein Befürworter der modernen städtebaulichen Entwicklung und der Verdichtung nach innen. Was aber das Projekt Stadtraum betrifft, bin ich gemeinsam mit 50 weiteren Personen, die sich mittlerweile formiert haben, der Überzeugung, dass dieses Projekt nicht ausgereift genug ist, um es der Bevölkerung diesen November zur Abstimmung vorzulegen.

**Was finden Sie denn nicht ausgereift?**

*Gasser:* Erstens ist es extrem teuer und der Preis noch sehr ungenau: 82 Millionen Franken, es kann aber bis zu 100 Millionen kosten. Ich finde es nicht rechtens, dass man mit einer Plus-Minus-Quote von 30 Prozent vors Volk geht. Zweitens muss die Bevölkerung über etwas abstimmen, was als Vision opportun sein mag, aber erst 2024 startet und über einen Zeitraum von fünf bis fünfzehn Jahren weitreichende Konsequenzen hat, die im Detail noch gar nicht absehbar sind. Aus meiner Sicht wird der Bevölkerung hier die Katze im Sack verkauft.

**Welche Konsequenzen meinen Sie?**

*Gasser:* Wenn die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Ja sagen zu dieser Vorlage, werden die Grundeigentümer, die Land abtreten müssen, im Zuge der Bauauflagen allesamt auf den Rechtsweg verwiesen. Und letztlich

droht rund 130 Betroffenen eine Enteignung. Das ist enorm stossend. Und es kommt noch ein weiterer Punkt hinzu: Für 2022 wurde die Abstimmung über den Stadttunnel in Aussicht gestellt. Wir sind der Meinung, dass ein Projekt zum Thema Stadtraum vor dieser Entscheidung nicht vors Volk gebracht werden darf. Denn ein Stadttunnel hätte massive Auswirkungen auf die zukünftige Stadtplanung.

**Wir werden auf die von Ihnen angesprochenen Punkte noch zurückkommen, aber erst die Frage an Sie, Herr Furrer: Verkaufen Sie der Bevölkerung die Katze im Sack?**

*Furrer:* Bei dieser Abstimmung fällen wir einen Grundsatzentscheid über ein Generationenprojekt. Die Stadt trägt 35 Prozent der Gesamtkosten, also rund 28 Millionen Franken, für einen Zeitraum von 20 bis 30 Jahren. Dass wir beim jetzigen Stand des Projekts an die Urne gehen, ist durch das Strassengesetz vorgegeben. Den Kostenanteil einer Gemeinde muss man in einer frühen Phase festlegen, das ist einfach so. Darum ist dieser Entscheid ein Grundsatzentscheid über das Projekt an sich. Man weiss aber, was geplant ist. Bei einem Ja folgen die öffentlichen Planaufgaben zu den einzelnen konkreten Bauvorhaben. In diesem Rahmen kann jeder seine eigenen Interessen darlegen, und Stadt und Kanton werden sich

bemühen, für die einzelnen Probleme konkrete Lösungen zu finden.

*Gasser:* Wenn man die Detaildokumentation genau studiert, fällt einfach auf: Es ist so vieles in der Schwebel. Beim Landerwerb sind die zukünftigen Parzellengrenzen und Baulinien noch nicht bekannt. Es liegt noch keine Umweltverträglichkeitsprüfung vor. Auch in Bezug auf Lärmschutz wurde das Projekt noch nicht abschliessend geprüft. Rettungswege sind noch nicht geklärt. Nachweis der Sichtzonen, Überfahrbarkeit der Inseln, Nachweis der Behindertengerechtigkeit und so weiter – alles noch offen. Und trotzdem soll der Bürger das Projekt nun bereits abnicken.

**Warum wurden diese Abklärungen nicht vor der Abstimmung vorgenommen?**

*Furrer:* Dass diese Punkte noch offen sind, ist völlig normal. Der Kanton führt nicht im Rahmen eines Vorprojekts bereits alle diese Abklärungen durch. Dies würde mindestens zwei weitere Jahre Arbeit sowie enorme Aufwendungen und Ausgaben bedeuten. Und dies ohne Gewissheit, ob es zu einer Umsetzung kommt. Es ist deshalb sinnvoll, in einer Grundsatzphase über das Vorhaben zu befinden. Die weiteren Abklärungen folgen in der Projektierungsphase. Bei einem Ja nehmen wir nächstes Jahr die Zonenplanung und das Setzen der Baulinien in Angriff, die wir bereits vorgedacht haben. Das sind dann separate Verfahren.

*Gasser:* Es kommt noch etwas hinzu: Dieses Projekt ist losgelöst vom gesamten städtischen Verkehrsnetz, in dem es noch ganz viele weitere Brennpunkte gibt: Alte Jonastrasse, Obere und Untere Bahnhofstrasse, Zürcherstrasse,



Für Bauvorsteher Thomas Furrer (links) ist das Projekt Stadtraum richtig und notwendig; Marcel Gasser, Initiant des «Bürgerforums Stadtraum – Nein» (rechts) findet es zu wenig mutig.



«Das Projekt Stadtraum ist mit und ohne Stadttunnel absolut stimmig und zukunftsfähig», sagt Stadtrat Thomas Furrer (links).

Rütistrasse. Die werden hier alle nicht beleuchtet. Stattdessen will man die Neue Jonastrasse und die St. Gallerstrasse zu einer Prachtallee ausbauen. Mir kommt das Projekt vor wie ein kleines Luxuspflaster auf eine riesige Wunde. Warum man diese Wunde, sprich das Verkehrsnetz, nicht unter Berücksichtigung aller Komponenten betrachtet und noch vor einem Tunnelentscheid dieses Projekt durchdrücken will, verstehe ich nicht.

*Furrer:* Das Projekt Stadtraum ist mit und ohne Tunnel absolut stimmig und zukunftsfähig. Den Raum brauchen wir so oder so. Die Strassenbreite ist nicht vom Tunnel abhängig. Unsere Fahrbahnen sind drei Meter breit, Punkt. Städtebauliche Veränderungen würde der Tunnel nur beim Tüchelweiher nach sich ziehen. Deswegen müssen wir mit dem Projekt Stadtraum nicht zuwarten. Der Stadtraum ist ein Teil des gesamten Verkehrsnetzes, das wir bei allen Strassenbauprojekten im Blick haben.

**Tunnel hin oder her: Diese Achse wird die innerstädtische Hauptverkehrsachse bleiben. Glauben Sie wirklich, dass hier ein Lebensraum für die Bevölkerung entstehen kann?**

*Furrer:* Absolut. Die Strasse ist der Motor für den angrenzenden Raum, das beweisen Beispiele von zig anderen Städten: Es braucht Investitionen in die Infrastruktur, und dann läuft's.

**Geplant sind diverse Abschnitte: Wohnstadt, Neustadt, Vorstadt und so weiter. Zieht das nicht neuen Verkehr an?**

*Furrer:* Entwicklung zieht immer Bewegung und Mobilität nach sich, natürlich. Mehr An-

wohner, Arbeitsplätze und Passanten bedeuten aber nicht per se mehr Autos. Wir investieren im Rahmen dieses Projekts auch in ein funktionierendes Bussystem. Entscheidend ist, wie wir die Mobilität in Zukunft bewältigen und lenken. Vielleicht steigt ja die Zahl der Personen, die an dieser Achse wohnen und arbeiten. Damit wäre viel erreicht.

*Gasser:* Ich sehe das nicht so optimistisch. An der Strecke von der Firma Weidmann bis zur Garage Güntensperger beispielsweise sieht es – bis auf das Zeughausareal, das eine wichtige kulturelle Ecke der Stadt ist – nicht danach aus, dass hier ein urbaner Stadtraum mit Wirtschaft und Wohnhäusern entstehen könnte. Unter anderem ist noch unklar, wie man das Problem der diversen Quartierzufahrten löst. Sicher, die Achse wird luxuriöser für Fussgänger und Velofahrer, wirklich mutig ist das Projekt jedoch nicht. Ich vermisse die Kreativität moderner Städte, in denen für die einzelnen Verkehrsträger – Fussgänger, Velos, Trottis, Scooter – separate Achsen geschaffen und der motorisierte Individual- sowie der Schwerverkehr möglichst kanalisiert werden. Das ist zukunftsweisend und wäre auch bei uns möglich. Das Konzept der Stadt hingegen überzeugt uns nicht.

*Furrer:* Sie alle oder zumindest viele von Ihnen sind von Landabgaben betroffen.

*Gasser:* Ja, ein Teil von uns ist direkt betroffen, dazu stehen wir, aber das ist nicht der Grund,

weshalb wir dieses Projekt bekämpfen. Und übrigens geht es nicht nur um Landabgabe, die Folgen für Grundeigentümer reichen bis zu Liegenschaften, die nicht mehr bewirtschaftbar sind, was einen erheblichen Wertverlust bedeutet.

*Furrer:* Es gibt Liegenschaften, bei denen man nicht mehr direkt vors Haus fahren kann, falls Sie das meinen mit «nicht mehr bewirtschaftbar». Das muss aber nicht zu einem Wertverlust führen, im Gegenteil: Beispiele zeigen, dass eine Aufwertung im gesamten Raum in der Regel auch eine Wertsteigerung für die einzelne Parzelle bedeutet. Ausserdem verlieren die Eigentümer keine Nutzung auf ihrer Parzelle, diese Nutzung wird übertragen auf das übrige Grundstück. Und abgetretenes Land wird zu einem gerechten Preis entschädigt.

**«Mir kommt das Projekt vor wie ein kleines Luxuspflaster auf eine riesige Wunde.»**

Marcel Gasser

**Herr Gasser, Sie engagieren sich im Verein Verj – «Verkehrsentlastung jetzt» – für den Stadttunnel. Dort wird es auch nicht ohne Landabgaben gehen. Messen Sie mit zwei Ellen?**

*Gasser:* Dass es auch beim Tunnel Betroffenheiten gibt, streite ich nicht ab, aber die sind schon rein zahlenmässig anders. Die Stadt macht aus meiner Sicht einen grossen Fehler: Ein Projekt lässt sich dann am besten realisieren, wenn man eine möglichst kleine Zahl von markanten Betroffenheiten hat. Beim Stadtraum gibt es auf 2,7 Kilometer Länge 130 Betroffene, von denen viele sagen: Das mache ich nicht.

## Durch die geplanten Verbreiterungen bekommen die Velofahrer mehr Platz. Ist das Luxus oder notwendig?

*Furrer:* Der Langsamverkehr hat sich in den letzten Jahren enorm verändert. Wir haben heute Velos mit und ohne Anhänger, E-Bikes, Behindertenfahrzeuge, Kickboards, E-Scooter und so weiter. Das heisst, in Zukunft müssen wir auf diesen Flächen ganz anderen Ansprüchen gerecht werden. Schauen Sie unsere Velowege an: Ein Meter Breite ist heutzutage jenseits jeglicher Norm. Wir müssen in zeitgemässe Wege für den Langsamverkehr investieren. Das ist eine Frage der Sicherheit.

*Gasser:* Die Velofahrer fahren schon lange durch die Quartierstrassen, die prädestiniert sind für kombinierten Langsamverkehr. Südlich der Bahnlinie haben wir eine solche Achse bis zum Grünfeld. In den letzten drei Jahren ereigneten sich auf der Neuen Jonastrasse – St. Gallerstrasse zwei Unfälle mit Fussgängern und sieben mit Velos. Es besteht dort kein Sicherheitsproblem. Ein Sicherheitsproblem haben wir aber vom Cityplatz bis zum Seedamm. Das ist die gefährlichste Strasse in Rapperswil-Jona, mit einer Kurve auf der

**«Bei dieser Abstimmung fällen wir einen Grundsatzentscheid über ein Generationenprojekt.»**

Thomas Furrer

Höhe des Pizzakuriers Dieci, in der fast jeder Lastwagen die Sicherheitslinie überfährt und es keinen Veloweg gibt. Umso weniger kann ich nachvollziehen, dass das Projekt beim Cityplatz aufhört.

*Furrer:* Auf diesem Abschnitt der Unteren Bahnhofstrasse hat das Velo im Moment tatsächlich noch keinen Platz – weil es nicht machbar ist. In den anderen Bereichen geht es. Und es fahren eben nicht alle Velos durch die Quartierstrasse, es verkehren immer auch Velofahrer auf der Hauptachse. Zudem ist

es heute ausgeschlossen, eine Kantonsstrasse umzubauen, ohne die Bedürfnisse der Velofahrer zu berücksichtigen. Das Velo ist laut Bundes-

verfassung mit dem motorisierten Individualverkehr, sprich mit dem Auto, gleichberechtigt.

**Lockt man mit besseren Velowegen nicht die Velofahrer wieder auf die Neue Jonastrasse und die St. Gallerstrasse, die heute die Quartierstrassen benützen?**

*Furrer:* Bei den Velofahrern kennen wir grundsätzlich zwei Mobilitätsverhalten: Der eine

will schnell und der andere gemütlich von A nach B gelangen. Eine Familie mit Kindern wählt in der Regel den gemütlichen Weg, der nicht der Hauptverkehrsachse entlangführt. Daneben braucht es die direkte, schnelle und sichere Verbindung für Pendler, die heute ebenfalls oft mit dem Velo unterwegs sind. Für sie ist der Ausbau gedacht.

**Und was ist mit dem Bus, der heute oft im Stau steckt?**

*Furrer:* Mit der geplanten Busspur stadteinwärts und einer klaren Priorisierung des Busses an den Knoten mit Lichtsignalsteuerungen wird dieses Problem gelöst. Damit man in Zukunft pünktlich zum Bahnhof Rapperswil kommt. Stadtauswärts hingegen brauchen wir dies nicht, da funktioniert der Busverkehr ganz gut.

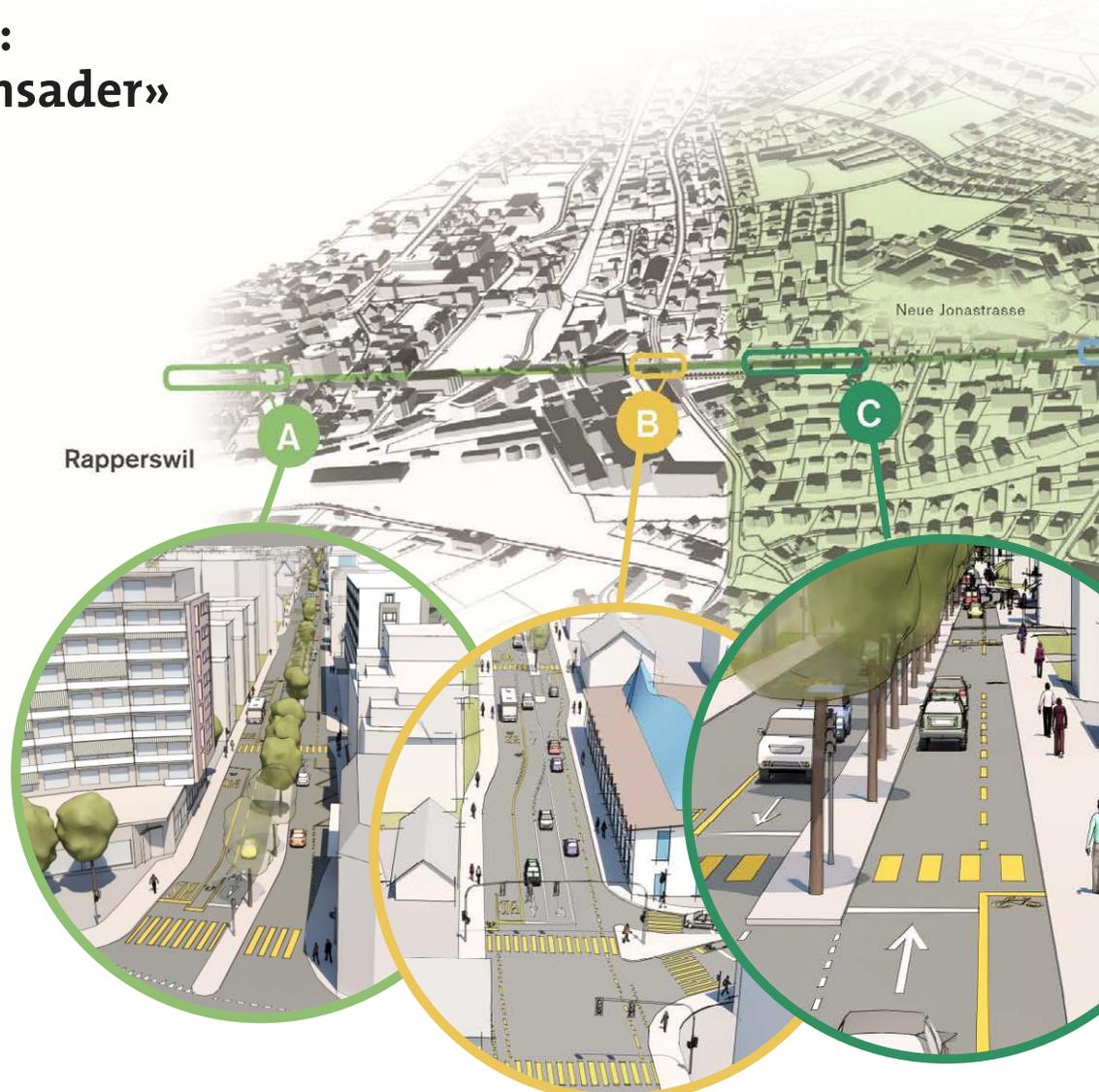
**Sie schütteln den Kopf, Herr Gasser. Warum?**

*Gasser:* Die Busspur wird nicht durchgehend sein. Zudem gibt es ausserhalb der Stosszeiten gar kein Problem. Sicher braucht es für den Busverkehr Verbesserungen, aber auch hier würde mit einer Verkehrsentslastung der Durchgangsverkehr von der Strasse verschwinden, und damit wäre auch das Problem der Stosszeiten gelöst.

## Das Projekt Stadtraum: Erneuerung der «Lebensader»

Das Projekt Stadtraum beruht auf einem Studienauftrag und einem Gesamtkonzept für eine etappenweise Neugestaltung der Achse Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse vom Cityplatz bis zum Gebiet Dionys im Anschluss an die Ortsplanungsrevision von 2011. Nach der Ablehnung der ersten Etappe am Knoten Feldlistrasse – St. Gallerstrasse durch die Stimmbevölkerung von 2016 entschieden Stadt und Kanton, das Projekt auf der ganzen Achse zu bearbeiten und es der Stimmbevölkerung als Gesamtkonzept zu unterbreiten. Die Vernehmlassung des Stadtrats zu diesem Konzept fiel positiv aus. An der Urnenabstimmung vom 17. November 2019 werden nun die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Sinne eines Grundsatzentscheids über das Vorhaben befinden.

Das Projekt umfasst sieben Teilbereiche: den Bereich Neustadt/Cityplatz (A), den Knoten Schönbodenstrasse beim Kunstzeughaus (B); den Bereich Wohnstadt (C), den Knoten Schlüsselplatz (D), das Zentrum Jona (E), den Bereich Vorstadt Jona/Bollwies (F) und den Knoten Feldlistrasse/Jona-Center. Mit dem Projekt wollen Stadt und Kanton zum einen die Situation für alle Verkehrsteilnehmer – namentlich für den Langsam- und den öffentlichen Verkehr – verbessern und zum andern Spielraum schaffen für die weitere Stadtentwicklung. (red)





«Der Bevölkerung wird die Katze im Sack verkauft», argumentiert Gegner Marcel Gasser (rechts).

**Kommen wir noch einmal zu den Kosten. Sie finden diese zu hoch, Herr Gasser?**

Gasser: 82 Millionen sind sehr viel Geld für ein Projekt, das in meinen Augen mehrheitlich «nice to have» ist. «Need to have» sieht für mich anders aus. Gut, der Anteil der Stadt beträgt 28 Millionen, es können aber auch 35 Millionen sein. Die Stadt hat genug Geld, aber es ist die Frage, ob man dieses so ausgeben will. Und da habe ich durchaus Bedenken. Denn im Bereich Verkehr kommt, wie bereits

erwähnt, noch viel mehr auf uns zu. Für mich stimmt das Kosten-Nutzen-Verhältnis schlicht nicht.

Furrer: Gemessen am Zeitraum relativiert sich dieser Betrag. Wir bauen jetzt für 50 Jahre und mehr. Da braucht es auch Vertrauen. Die Menschen, die heute in der Stadt leben, wollen dieses Projekt für ihre Kinder. Mit Blick in die Zukunft ist dieses Projekt ganz klar «need to have».

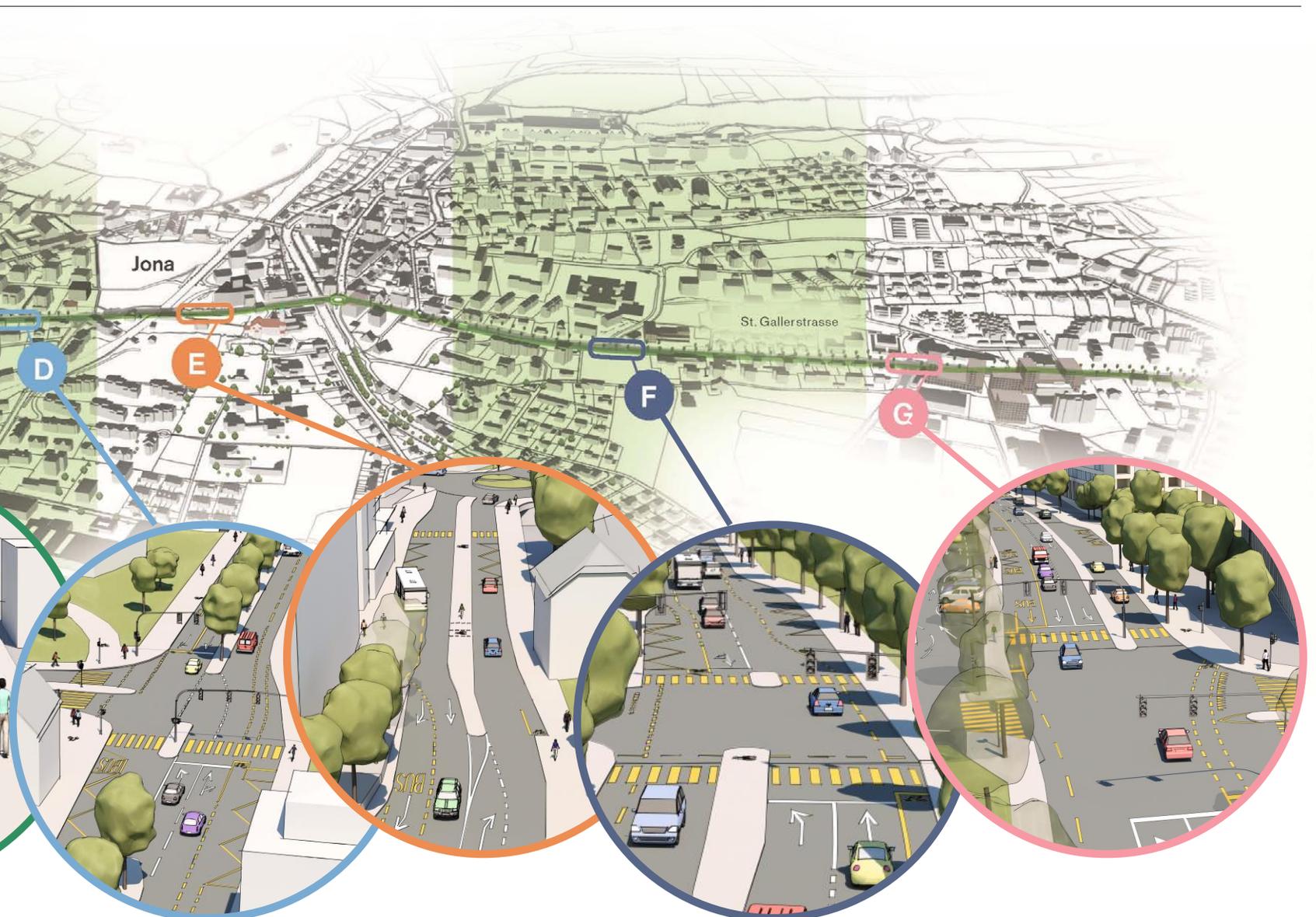
**Was passiert, wenn die Vorlage am 17. November abgelehnt wird; gibt es einen Plan B?**

Furrer: Es ist unbestritten, dass diese Achse erneuert werden muss. Kanton und Stadt müssten also ein neues Projekt aufsetzen. Dies würde erneut sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, das heisst, es würde erst einmal für viele Jahre nichts passieren. Ein Nein wäre ein Bremsklotz für unsere Stadt. Im Rahmen der einzelnen Bauprojekte stossen wir immer wieder an bei der Verkehrsthematik, bei der mangelnden Kapazität der Infrastruktur. Die Folge davon sind juristische Diskussionen, die überhandnehmen und Projekte verhindern, die man gerne hätte und zu denen man eigentlich bereits Ja gesagt hat.

**Herr Gasser, würden Sie mit Ihrem Bürgerforum nach einem Nein Hand bieten für ein neues Projekt?**

Gasser: Wir haben uns noch nie verweigert. In unserem Forum sind lauter aktive Bürger, die in diesem Fall eine andere Meinung haben. Wir finden aber sicher nicht, es müsse alles so bleiben, wie es ist. In unserer Stadt wurden schon viele Sachen abgelehnt, und es ging trotzdem weiter. Fortschritt findet letztlich immer statt. ■

Jacqueline Olivier Dieter Seeger



# Stadtbäume an der Lebensader unserer Stadt

Die Neugestaltung des Stadtraums Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse wertet unsere Lebensader auf. Stadtbäume spielen dabei eine wichtige Rolle: als entschleunigender Pol im pulsierenden, urbanen Raum mit einer Vielzahl an möglichen ökologischen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Vorteilen. Gerade in Zeiten der Klimaerwärmung.

Stadtbäume sind ein wichtiger Bestandteil des ganzheitlichen Stadtentwicklungsprojekts «Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse». Damit dreispurige Strassen durch den Langsamverkehr gefahrlos überquert werden können, schreibt das Strassenverkehrsgesetz Mittelinseln mit einer Breite von zwei Metern vor. Der Strassenraum zwischen zwei Inseln wird ausser bei Abzweigungen verkehrstechnisch nicht benötigt. Die geplante Bepflanzung mit städtetauglichen Bäumen nutzt diesen Zwischenraum auf sinnvolle Weise. An der St. Gallerstrasse entstehen seitliche Baumreihen entlang der Gehwege. Faktoren wie Baumart, Alter, Gesundheit und Standort beeinflussen die Wirkung eines Stadtbauums.

• [www.rapperswil-jona.ch/lebensader](http://www.rapperswil-jona.ch/lebensader)



**Die Lebensader erneuern**  
Für unsere Stadt mit zwei Herzen

## Lebens- und Nahrungsraum

Stadtbäume bieten Lebens- und Nahrungsraum für Insekten und Kleintiere. Aktuelle Studien zeigen, dass ein Stadtbaum **Habitat für bis zu 200 Insektenarten** ist, unabhängig von der Baumart. Eine wichtige Rolle dabei spielt der Pflanzstreifen der Bäume.

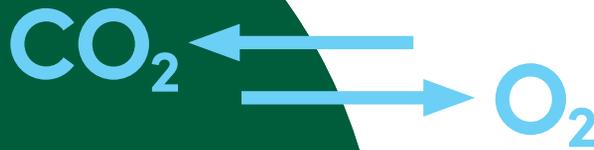
## Wohlfühlfaktor

Mit Stadtbäumen lassen sich verschiedene Bepflanzungsstrukturen wie z.B. Baumreihen oder Alleen realisieren, welche gemäss Studien viele Menschen als **ansprechend und beruhigend** empfinden, sich also positiv auf die physische und psychische Gesundheit auswirken. Die Bäume werden dabei so ausgewählt und angeordnet, dass ein attraktives Erscheinungsbild entsteht, ohne Sichtbehinderung und mit freiem Lichtraumprofil. Ebenfalls lassen sich Verkehrswege führen und Fahrbahnen voneinander abtrennen. Erfahrungen zeigen, dass Autofahrende durch Bäume die Fahrgeschwindigkeit reduzieren und sich dadurch die **Sicherheit** für alle erhöht.



## Sauerstoffproduzent und Filter

Stadtbäume werden oft als **grüne Lunge** der Stadt bezeichnet, da sie einen positiven Einfluss auf die Luftqualität haben, indem sie Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) abbauen, Sauerstoff freisetzen und Partikel herausfiltern. Verantwortlich dafür ist die Photosynthese, die Bäume für ihr eigenes Wachstum betreiben. Durch diese nehmen sie CO<sub>2</sub> auf und zerlegen es in seine Bestandteile. Ein durchschnittlicher Baum setzt pro Tag etwa **10 000 Liter Sauerstoff** frei. So viel benötigen etwa 5 Menschen täglich zum Atmen. Stadtbäume wirken auch als Filter, indem sie pro Jahr und Baum bis zu **100 Kilogramm Feinstaub und Partikel** auf dem Blattwerk einfangen und mit dem Regen in die Kanalisation abgeben.



## Windschützer und Luftzirkulierer

Im Gegensatz zu glatten Gebäudeoberflächen sorgen Stadtbäume durch Reibung dafür, dass die **Windgeschwindigkeit um bis zu 85 Prozent verringert** wird. Bei Windstille fördern Stadtbäume leichte Luftumwälzungen, die **frische Luft in Richtung Boden** und Abgase des motorisierten Verkehrs abziehen. So weht unter Stadtbäumen oft ein angenehm leichtes, abkühlendes Lüftchen. Eine nicht zu dichte Bepflanzung ermöglicht die Luftzirkulation. Ein weiterer Vorteil: Stadtbäume beeinflussen die Wahrnehmung von Lärm. Dank der optischen Abgrenzung durch Stadtbäume wird **Lärm weniger intensiv** wahrgenommen.

## Schattenspender und Temperaturregulierer

Ein Blatt eines Baums lässt ca. 30 Prozent des eingefallenen Sonnenlichts durch. Der Schatten ausgewachsener Stadtbäume wirkt dadurch als effektiver natürlicher Sonnenschutz und führt durch die Verdunstung von Wasser zur Senkung der Umgebungstemperatur. Ein Baum generiert dabei die **Kühlleistung von 5 bis 10 Klimaanlagen**, wodurch sich die gefühlte Temperatur im Schatten der Stadtbäume an heißen Tagen um 10 bis 15 °C verbessert. Urbane «Hitzeöfen» gehören an heißen Tagen der Vergangenheit an.

## Gegenseitiges Geben und Nehmen

Auch wenn Stadtbäume regelmässig gepflegt, bewässert und gehegt werden wollen und dies wirtschaftlichen Sachzwängen unterliegt, geben sie uns und unserer direkten Umwelt sehr viel zurück. Zusätzlich zu den genannten Vorteilen in nebenstehender Infografik helfen Stadtbäume beispielsweise mit, die **Kosten für den Strassenunterhalt zu reduzieren**. Studien zeigen, dass es dank Schattenbildung und Temperaturreduktion zu weniger Ermüdungsbrüchen beim Strassenasphalt kommt und weniger Ausbesserungen anfallen.

### Weiterführende Informationen:

- Hitze in den Städten: Mehr Grün und Blau als Grau. Bundesamt für Umwelt. <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/dossiers/magazin2017-3-dossier/mehr-gruen-und-blau-als-grau.html>
- Von Stadtwäldern und Grünräumen profitieren alle. Bundesamt für Umwelt. <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/wald/dossiers/stadtwaelder-und-gruenraeume.html>
- Was sie für das Klima und die Seele bedeuten. NZZ. <https://www.nzz.ch/wissenschaft/stadtbaeume-fuer-klima-und-seele-ld.1303456>
- Was sind Bäume wert? Baumpflegeportal. <https://www.baumpflegeportal.de/baumrecht/baumwert/>
- Der Stadtbaum: der sympathische Held. SRF. <https://www.srf.ch/play/radio/kontext/audio/der-stadtbaum-der-sympathische-held?id=462bea01-5381-49a6-8d08-04c8abo2c1f1>



Sie ergänzen und verstehen sich: Céline Gaillard (links) und Simone Kobler (rechts) leiten seit Anfang Jahr das Kunstzeughaus.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

# Museumsdirektorinnen und Freundinnen

Seit Anfang dieses Jahres sind sie im Kunstzeughaus am Ruder: Simone Kobler und Céline Gaillard. Die beiden Frauen teilen sich das 90-Prozent-Pensum des Direktoriums. Und ergänzen sich dabei bestens.

Beide sind sie aus der Region. Beide sind «Sandwich-Mädchen», wie sie sagen – aufgewachsen zwischen zwei Brüdern. Ebenso haben beide die Kantonsschule in Wattwil besucht. Doch kennen- und schätzen gelernt haben sich Céline Gaillard und Simone Kobler, heute Direktorinnen des Kunstzeughauses, erst während ihres Studiums in Kunstgeschichte an der Universität Zürich. «Ein brotloses Studium», habe es von allen Seiten geheissen, und wenn schon Kunstgeschichte, dann wenigstens Jura oder Wirtschaft im Nebenfach, wurde ihnen empfohlen. Stattdessen haben sich beide für das Nebenfach Geschichte entschieden. «Trotzdem haben wir wiederholt Anstellungen gefunden», sagt die 33-jährige Simone Kobler lachend. So hat sie in den letzten Jahren diverse Ausstellungen im Vögele Kulturzentrum in Pfäffikon SZ kuratiert, Céline Gaillard war unter anderem als Sammlungskuratorin des Kunstmuseums St. Gallen tätig.

Dass ihr Weg in Richtung Kunst führen sollte, wurde beiden «relativ spät» klar – will heissen: Ende Kantonsschule. Für Céline Gaillard war es rückblickend ein «naiver Entscheid», wie die 31-jährige erzählt. «Ich war zuvor noch nie in einem Kunstmuseum. Ich bin im Vorlesungsverzeichnis auf dieses Studium gestossen und habe mich spontan dafür entschieden.» Der Entscheid habe sich für sie als richtig erwiesen. Simone Kobler wurde während ihres letzten Jahrs an der «Kanti» im Schwerpunkt Musik, in dem Kunstgeschichte

ebenfalls ein Thema war, klar, dass sie die Kunstwelt besser kennenlernen wollte.

Was fasziniert die beiden an der Kunst? «Das Visuelle», sagt Céline Gaillard. Es sei immer wieder schön, sich durch die Kunst mit aktuellen gesellschaftlichen Themen oder auch mit Alltäglichem auf neue Weise beschäftigen zu können. Auch für Simone Kobler ist es die Ästhetik der Kunst, die sie mag. «Ausserdem schult die Auseinandersetzung mit der Kunst das Auge sowie die Fähigkeit, das Gesehene zu analysieren.» Dass man in der Kunst sehr viel Freiraum habe, schätzt wiederum Céline Gaillard. Und beiden liegt das Lesen, Schreiben und Sprechen über Kunst am Herzen: «Die Vermittlung ist uns wichtig.»

## Lokal mit nationaler Ausstrahlung

Den Direktorinnen ist es ein Anliegen, dass sich die Besucherinnen und Besucher im Kunstzeughaus wohlfühlen, selbst wenn sie noch über keinerlei Erfahrung in Sachen Kunst verfügen. «Dass man Hemmungen hat, wenn man zum ersten Mal ein Kunstmuseum besucht, kann ich nachvollziehen», erklärt Simone Kobler. Bei grossen Galerien müsse auch sie sich hie und da einen Ruck geben. Denn dort werde man anders als in den Museen oft durch die Ausstellungen begleitet. «Das ist spannend, kann aber auch anstrengend sein.» Dass die Rapperswil-Joner stolz sind, ein Kunstmuseum in der Stadt zu haben, ist das erklärte Ziel der beiden. «Die Besucherinnen und Besucher sollen angenehme Erleb-

nisse mit dem Kunstzeughaus verbinden. Diese Erlebnisse wollen wir mit offenen Türen für alle und fundierten, kurzweiligen Führungen fördern», sagt Céline Gaillard. Obwohl sich bei ihrer Arbeit vieles um die lokale Bevölkerung, um die lokalen Künstlerinnen und Künstler dreht, streben die zwei Frauen mit ihrem Programm auch eine nationale Ausstrahlung an. «Wir wollen, dass uns die Fachwelt ausserhalb von Rapperswil-Jona ernst und wahrnimmt und uns besucht.» Und die Menschen kommen vor allem dann, wenn sie einen Künstler oder eine Künstlerin bereits kennen. «Hier müssen wir die Balance zwischen noch unbekanntem und bereits renommierten Namen finden», meint Simone Kobler.

## Das Dreamteam

Sie selbst besuchen immer wieder Kunsthäuser in der Schweiz – zur Inspiration, für das Netzwerk. Und meistens tun sie dies zusammen. «Ich hätte nicht gedacht, dass wir privat immer noch so viel gemeinsam unternehmen würden, sehen wir uns doch beruflich sehr oft», sagt Simone Kobler. Sie arbeitet 50 Prozent und Céline Gaillard 40. Wie funktioniert dieses Jobsharing genau? «Zwei Bereiche haben wir klar aufgeteilt», erklärt Céline Gaillard, «die Finanzen gehören mir, für das Personal ist Simone zuständig.» Alles, was das Programm und dessen Inhalt angehe, sei jedoch gemeinsame Sache und könne gut einmal während einer Zug- oder Busfahrt zu einem Museumsbesuch oder in einem Café besprochen werden. Zudem betreut Simone Kobler in einer weiteren 40-Prozent-Anstellung die Sammlung. Ergänzen sich die beiden auch charakterlich? «Absolut», antworten beide wie aus der Pistole geschossen. Céline Gaillard findet, dass ihre Kollegin «tougher» sei als sie. Simone Kobler wiederum empfindet Céline Gaillard als schlagfertiger, vor allem wenn sie sich in Fachkreisen bewegten. Sie lachen über diese gegenseitige Einschätzung. Vielleicht sind sie sich doch ähnlicher, als sie denken. ■

Laura Verbeke Katharina Wernli

## Kulturagenda

## Oktober 2019

- ◊ Samstag, 5. Oktober, 14 Uhr  
**Öffentliche Stadtführung**  
Fischmarktplatz 1  
[www.rapperswil-zuerichsee.ch](http://www.rapperswil-zuerichsee.ch)
- ◊ Samstag, 5. Oktober, 21 Uhr  
**Konzert: Swiss Metal Alliance Tour**  
ZAK Jona, [www.zak-jona.ch](http://www.zak-jona.ch)
- ◊ Samstag, 12. Oktober, 21 Uhr  
**S'Rindlisbachers – «Oh nein, Papa!»**  
«Kreuz» Jona, [www.rapperswil-jona.ch](http://www.rapperswil-jona.ch)
- ◊ Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr  
**«Wild und zahm» – Garten-Experimente an der HSR**  
HSR und Kunstzeughaus  
[www.kunstzeughaus.ch](http://www.kunstzeughaus.ch)
- ◊ Donnerstag, 17. Oktober, 19.30 Uhr  
**«Colette» – Hommage mit Texten und Musik**  
Alte Fabrik, [www.alte-fabrik.ch](http://www.alte-fabrik.ch)
- ◊ Samstag, 19. Oktober, 16 Uhr  
**Tischfigurenspiel: «Der Spittelkäse»**  
Figurentheater Rapperswil  
[www.rapperswilermarionetten.ch](http://www.rapperswilermarionetten.ch)
- ◊ Samstag, 19. Oktober, 20.30 Uhr  
**Nagelritz: «Expedition Mond»**  
Kellerbühne Grünfels, [www.gruenfels.ch](http://www.gruenfels.ch)
- ◊ Mittwoch, 24., bis Samstag, 27. Oktober  
**Expo Rapperswil-Jona**  
Grünfeld-Areal, [www.expo-rj.ch](http://www.expo-rj.ch)
- ◊ Freitag, 25. Oktober, 19.30 Uhr  
**Freitags in der Fabrik**  
Alte Fabrik, [www.alte-fabrik.ch](http://www.alte-fabrik.ch)
- ◊ Samstag, 26. Oktober, 14 Uhr  
**Workshop: Philosophieren mit Kindern**  
Stadtbibliothek  
[www.stadtbibliothek-rj.ch](http://www.stadtbibliothek-rj.ch)

## November 2019

- ◊ Freitag, 15. November, bis  
Sonntag, 1. Dezember  
**Fotoausstellung Marc Weiler**  
Tourist-Information, 1. Obergeschoss  
[www.kulturpack.ch](http://www.kulturpack.ch)

## RJ-Info:

[www.kulturpack.ch](http://www.kulturpack.ch)  
[www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen](http://www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen)  
(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

## Impressum

Das «Stadtjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,  
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82,  
[stadtkanzlei@rj.sg.ch](mailto:stadtkanzlei@rj.sg.ch), [www.rapperswil-jona.ch](http://www.rapperswil-jona.ch)



Redaktion: Hansjörg Goldener, Andrea Frei Gschwend,  
Jacqueline Olivier, Thomas Rüegg, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Andreas Schwaiger

Gestaltung: Gabathuler Grafik, [www.gabathuler-grafik.ch](http://www.gabathuler-grafik.ch)

Druck: ERNi Druck und Media, Rapperswil

## Veranstaltungen im Fokus



## Die Künstlerfamilie Alder

Ausstellung ab Donnerstag, 17. Oktober 2019



Drei Generationen einer Familie vereint in der Kunst: Im Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil (EWJR) werden Werke der kürzlich verstorbenen Kunstmalerin Gerda Alder, die vor allem für ihre naiven Bilder bekannt ist, ihrer beiden Söhne Bernd Raymar und Bruno junior so wie ihrer Enkelin Francesca Rosina gezeigt. Bernd Rayman Alder arbeitet als Kunstmaler in Barcelona, Bruno Alder junior lebt in Zürich und ist als Fotograf und Künstler tätig. Francesca Rosina Alder schloss vor zwei Jahren das Gymnasium Liceo Artistico in Zürich ab und erkundet seither auf Reisen verschiedene Techniken. So werden in dieser Ausstellung Geschichten in Bildern erzählt, Porträts live in Öl gemalt, Fotografie präsentiert und mit der Camera obscura experimentiert. Francesca Rosina Alder als Jüngste wird mit ihrer Installation den Raum bespielen. Die Ausstellung wird von Hedi K. Ernst kuratiert.

Ort: Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil | Vernissage: Donnerstag, 17. Oktober 2019, 19 Uhr |

◊ [www.alderart.ch](http://www.alderart.ch), [www.alderphoto.ch](http://www.alderphoto.ch)



## Michel Gammenthaler: «Comedy Shaker»

Comedy am Samstag, 26. Oktober 2019



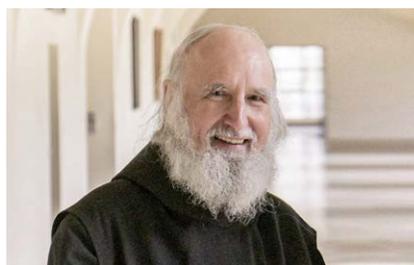
Zum Saisonstart des Kulturprogramms im «Kreuz» Jona geht es hoch zu und her: Der Komiker Michel Gammenthaler lässt es krachen und schüttelt Comedy-Highlights aus dem Comedy Shaker. Zusammen mit den besten Comedians der Schweiz ist für Unterhaltung gesorgt: Regula Esposito, als unverfrorene Helga Schneider die Nummer 1 unter den Komikerinnen, Joël von Mutzenbecher, der immer das Ziel hat, seine Zuschauer nicht nur zum Lachen zu bringen, sondern auch ihre Laune längerfristig zu verbessern, und Cenk Kormaz, der Geheimtipp unter den Comedy-Newcomern und die personifizierte Carte-Blanche des Abends. Und natürlich Michel Gammenthaler selbst, Komiker, Moderator und Zauberkünstler, bekannt von Bühne, Fernsehen und Circus Knie.

Ort: «Kreuz» Jona | Zeit: 20 Uhr | Vorverkauf: [www.starticket.ch](http://www.starticket.ch) | ◊ [www.michel-gammenthaler.ch](http://www.michel-gammenthaler.ch)



## «Was will ich?» – Mut zur Entscheidung

Vortrag am Donnerstag, 31. Oktober 2019



Viele Menschen tun sich schwer, Entscheidungen zu treffen. Egal, ob es sich um alltägliche Entscheidungen handelt oder um solche, die das ganze Leben verändern können. Pater Anselm Grün macht uns Mut, unserer Fähigkeit, die richtige Wahl zu treffen, zu vertrauen.

Der deutsche Benediktinerpater Anselm Grün ist in München aufgewachsen und trat mit 19 Jahren in die Benediktinerabtei Münsterschwarzach bei Würzburg ein. Nach seinem Studium der Philosophie, Theologie und Betriebswirtschaft wurde er wirtschaftlicher Leiter der Abtei und war somit für rund 300 Mitarbeiter in über 20 Betrieben verantwortlich. In zahlreichen Kursen und Vorträgen versucht er, auf die Nöte und Fragen der Menschen einzugehen. Es ist sein Anliegen, die geistliche Tradition des Christentums für die Menschen in der heutigen Gesellschaft fruchtbar zu machen. Er verfasste rund 300 Bücher und gehört zu den meistgelesenen deutschen Autoren der Gegenwart.

Der Vortragabend wird vom Verein Freunde des Klosters Mariazell Wurmsbach organisiert. Der Eintritt ist frei (Kollekte).

Ort: Kloster Mariazell Wurmsbach | Zeit: 19 Uhr | Türöffnung: 18.30 Uhr |

◊ [www.klostermariazell.ch](http://www.klostermariazell.ch) > Freundeskreis > Veranstaltungen

Hier entsteht ...

# Die sanierte Johannisbergstrasse



Der Strassenbelag der Johannisbergstrasse befand sich seit Längerem in schlechtem Zustand. Auch war eine funktionierende Entwässerung nicht mehr durchgehend gewährleistet. Darum wird die Strasse derzeit saniert.

Die Johannisbergstrasse befindet sich auf einer Felskuppe. Wegen des Felsuntergrundes mussten die Grabenarbeiten mithilfe einer am Baggerarm befestigten Felsfräse ausgeführt werden.

Bereits im Oktober 2018 wurde mit den Arbeiten an den Werkleitungen begonnen. Die Wasserversorgung Rapperswil-Jona ersetzte über 600 Meter ihrer Leitungen, das Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil ergänzte teilweise die Stromleitungen. Diese Arbeiten konnten im Frühling 2019 abgeschlossen werden. Im Anschluss begannen die Strassenbauarbeiten. Für den Verkehr bedeutet dies Beeinträchtigungen bis hin zu zeitweisen Sperrungen. Gearbeitet wird in vier Etappen von Ost nach West.

Zusätzlich entsteht bereichsweise ein neuer Gehweg, und zu guter Letzt wird die Strassenbeleuchtung auf energiesparende LED-Lampen umgerüstet. (red)



## Zahlen und Fakten

**Was:** Strassensanierung und Erneuerung der Werkleitungen

**Wo:** Johannisbergstrasse

**Baustellenlänge:** ca. 870 Meter

**Neue Randabschlüsse:** ca. 1800 Meter

**Grabenaushub:** ca. 1500 m<sup>3</sup>, davon ca. 1300 m<sup>3</sup> Fels

**Neuer Belag:** ca. 1300 Tonnen

**Strasseneinlaufschächte:** ca. 20 Stück

**Leitungslänge:** ca. 820 Meter

**Baubeginn:** Herbst 2018

**Fertigstellung:** Herbst 2019

